

Tellower-Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich 1,85 einfl., 25 Pf. Postlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Pf. Postgebühren) zugl. 36 Pf. Postgeld. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherhaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249. — Bankkonto Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Reiches, Berlin W 35. — Verlags- und Erfüllungsort Berlin-Spandau

Tellower Kreisblatt

Amthliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow • Tageszeitung für den Kreis Tellow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Sie waren alle Judengeegner

Die Meinung großer Geister der Vergangenheit über das Judentum

Von Professor Dr. Johann von Veers

NSK-Virus den ersten Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung aufstieg, erinnern wir uns noch sehr lebhaft jener Menschen, durchaus meist persönlich achtenswerter und wohlmeinender Menschen, die sich von jeder Erörterung der Judenfrage in der Welt mit dem Gefühl abwandten, als sei es im Grunde kulturlos und allen Seiten mangelnder menschlicher Bildung, Judengegner zu sein. So sehr schien ihnen die Aufspaltung von der Schöpfung und inneren Menschheitsähnlichkeit, gar von den gewolltesten Weltanschauungsplänen des Judentums, dem Bild einer zu verfallenden Rasse, antichristliche Menschheit zu widersprechen, daß sie fast ängstlich jede Verbindung mit diesem Schema ablehnten.

Gerns beriefen sich solche Menschen dabei auf die großen, aufgeklärten Geister der Menschheit, deren entwickelter Humanität und Menschlichkeit eine solche Feindschaft gegen das jüdische Volk sogar unverständlich gewesen sei. Selbstverständlich fühlte man durch solche Auffassungen den Einfluß der jüdischen Rasse und der von der Feindmoralen in die Welt gesetzten Verwundungen, aber im Grunde glaubten solche Menschen das wirklich. Draußen in der Welt anderer Geister und in einigen neutralen Ländern aber ist es schon heute so: man tut so, als ob die totale Erkenntnis des Judentums und seiner Geschichtlichkeit eine Art „mittelschwerer Abzweigung“ sei.

In Wirklichkeit ist dieses Volk lange vor dem Weltkaiser erkannt worden, und es ist geradezu auffällig, daß alle großen Geister der Menschheit, soweit sie überhaupt mit der Judenfrage Berührung hatten, Judengegner waren. Im klassischen Altertum nannte der tiefste und größte Philosoph Seneca die Juden das „verworfene Volk“. Tacitus sagt sie an: „Berühmlich ist ihnen alles, was uns heilig ist; hingegen ist ihnen erlaubt, was uns heilig erweist.“ Er nennt sie das „widerrätliche Volk“ — und Tacitus ist wirklich bewundernswürdiger Engländer als unserdeutscher. Warum er, der einst die Juden beherrschte, wollte, hat noch kein Mensch mit großer Sicherheit über die Juden gesagt: Der jüngste Tag wird er kommen, wenn jeder Baum und jeder Strauch zu dem Gläubigen spricht: Sinter mit ihm ein Jude, erfrische ihn!

Personlichkeiten, die in so verschiedenen Lagern standen, wie Dr. Martin Luther, wie der große italienische Philosoph Giordano Bruno und wie die fromme katholische Kaiserin Maria Theresia, stimmten in der Verwerfung der Juden völlig überein. Luther er sagt: „Darum wisse du, lieber Christ, und zweifel nichts dran, daß du, nächst dem Teufel, keinen bittereren, giftigeren, giftigeren Feind hast, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will.“ „Der gibt man ihnen oft in den Hoforten, daß sie die Bräunen mögen, Kinder gefesseln und gemartert haben. Sie sagen wohl nein dazu, aber es ist oder nicht, so weiß ich wohl, daß es am vollen, ganzen, breiten Willen bei ihnen nicht fehlet, wo sie mit der Tat dazu können können, heimlich oder offenbar.“

Giordano Bruno nennt die Juden ein „so raffinierliches, ausfühliges und gemein gefährliches Geschlecht, daß sie verdorben, vor der Welt ausgeartet zu werden.“

Die herzensgute Kaiserin Maria Theresia aber verordnete 1777: „Künftig soll keinem Juden, welchen Kaiser er haben möge, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten ohne meine schriftliche Erlaubnis. Ich keine keine ängere Best für den Staat als diese Nation wegen ihrer Kunst, durch Betrug, Wucher und Geldwucher die Leute an den Bettelstand zu bringen, alle übrige Handlung auszuüben, die ein anderer ehrlicher Mann verrichtet.“

Die wirklich aufgeklärten Menschen der Aufklärungzeit waren alles andere als Judengeegner. Voltaire, sicher einer der großartigsten Menschen seiner Zeit, formuliert: „Die kleine jüdische Rasse, einem unwiderstehlichen Haß gegen alle Völker zur Schau zu tragen, ist immer abergläubig, immer listiger nach den Gütern anderer.“ Er spricht es offen aus: „Man ist über den Haß und die Verachtung erlaucht, die alle Nationen den Juden entgegengebracht haben. Es ist dies eine unauslöschliche Folge ihres Verhaltens. Sie beobachten stets Gebrauche, die in direktem Gegensatz mit den bestehenden gesellschaftlichen Zuständen sind; sie sind also mit Recht als eine Nation behandelt worden, die im Gegensatz zu allen anderen steht; sie dienen diesen aus Habgier, verachten sie aus Fanatismus, betrachten den Wucher als eine heilige Pflicht.“

Goethe ist, obwohl so und so viele Juden liebte, an seiner Biographie verblüfft haben, kein Freund der Juden gewesen. Egarie Sondergehe gegen die Juden hielt er für richtig und schrieb am 24. Juni 1816: „In Jena, darf noch

alten Gesetzen kein Jude überlassen. Diese löbliche Verordnung dürfte gewiß künftig besser als bisher aufrechterhalten werden.“ Den Gedanken, den Juden die Staatsbürgerrechte zu geben, lehnte er ab. Der Literaturhistoriker Fr. Koch sagt sehr richtig: „Leberbittert man Goethes Feindschaften über die Juden im Zusammenhang, so ist eine immer kritischer werdende Haltung nicht zu verkennen.“ Die Judenfrage als ganze ist für Goethe durchaus eine organische, eine solche der Natur, nicht eine biologische Sache, sondern eine Mischung der Judenemanation, die in der Überzeugung, daß die Juden innerhalb des deutschen Volkes einen Fremdkörper bilden, der das Volkstum in seiner Lebensform zu bedrohen beginnt.“

Im „Jahrbuch von Hundertweller“ hat dann Goethe offenbar sogar die geheimen amtierenden Ziele des Judentums angedeutet, als er der Kanzler Sarnau sagen läßt: „... und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen: Solange die Ordnung steht, solange hat's nichts zu hoffen.“

Johann Gottfried von Herder, sicher einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Goethezeit, war, obwohl Theologe, der Judentumfrage gegenüber nicht blind und warnte dringend vor den Folgen, die kommen würden, wenn man die Juden als Staatsbürger in den Staat hineingelasse. „Ein Ministerium, bei dem der Jude alles gilt: eine Sauschaltung, in der ein Jude die Schlüssel zur Garde robe und zur Kasse des ganzen Staates hält; ein Departement oder Kommissariat, in welchem die Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher Juden als „Makler“ und Geldverleiher der Studierenden gebildet werden.“ Das sind unauströsende Pontifikale Sätze, die, wenn nach dem alten Sprichwort, wo ein Nagel liegt, da kommt sich die Welt, und wo Nägel ist, werden Insekten und Würmer.“

Arthur Schopenhauer war, gerade weil er eine Philosophie des Willens und der Vernunft lehrte, ein scharfer Gegner des Judentums. „Viel der hochgelehrte, feingefühlte, und philosophische Erkenntnis mit tiefem Einblick in das Leben verband, erkannte die Juden als eine anderen Völkern feindselige Rasse. Die Judengegner der Weltgeschichte fanden seinen Beifall, und die Juden hielt er für Gauner. Ueber den Auszug der Juden aus Ägypten schrieb er, daß mit Recht auf die außerirdischen Quellen hingewiesen: „Tacitus und Justinus haben uns die historische Grundlage des Exodus hinterlassen, welche so belehrend wie ergötzlich zu lesen ist und aus der wir entnehmen können, wie es um die geschichtliche Grundlage der übrigen Völker des Alten Testaments steht. Dort erkennen wir, daß der Pharao das eingeschleppte Unflätige, mit schmutziger Krankheit, welche Ansteckung droht, behaftete Judentum nicht länger im reinen Ägypten dulden wollte.“ „Doch ihnen ein Detachment Ägypter nachgelassen worden, ist richtig, jedoch nicht, um die präziösen (wertvollen) Kerle, die man ja exportierte, zurückzubringen, sondern um ihnen abzunehmen, was sie geliehen hatten, gefesseln nämlich halten sie gelohene Gefolge aus dem Tempel, wer würde aus solchen Gefolge etwas hergeben?“

Schopenhauer forderte — und offenbar dachte er an England, das er auch sonst nicht liebte: „Wenn einmal im Lauf der Zeiten wieder ein Volk erkeher sollte, welches sich einen Gott hält, der ihm die Nachbarn solcher Völker, begehrt dazu zu tun und nicht abzumachen, daß nach Jahrhunderten endlich ein edler König Neubaubauer kommt, der verpöbelte Geschicklichkeit auszuüben, sondern solchem Volk rechtzeitig die Verheißungen auszusprechen, wie auch den Tempel des so großmächtigen Nachbarn versteinerten Gottes bis auf den letzten Stein zu zernehmen — und das von Nechts wegen.“

Unter den großen Geistes der Menschheit ist kaum einer gewesen, der nicht irgendwie Judengegner war. Wie ein Aufseher Klingt es, wenn Richard Wagner den Juden bezeichnete als „den plattischen Dämon des Westfalen der Menschheit in triumphierender Erscheinung und dazu deutscher Staatsbürger möglicher Konfession.“

Es ist also nicht so, daß der Judengegner etwa von den großen Geistes der Welt verurteilt wurde — im Gegenteil, ungerichtet aller Zeitbeweise und persönlichen Stimmung und Einstellung haben alle bedeutenden Persönlichkeiten der Menschheit vor den Juden gewarnt, wie ja auch die Juden bei jedem Volk, an dem sie kamen und das sie heimzuden, gleichmäßig an Ablehnung und Gegenwehr gefunden sind. Wenn so verschiedene Menschen wie Tacitus und Seneca, Herder und Goethe, wie Voltaire und Herder gleichmäßig die Juden verurteilten — so muß es doch wohl an den Juden gelegen haben!

Polen nach Kairo abgehoben

„Marionette“ Churchill erfüllte Stalins Wünsche

TK Berlin, 14. März. Stalin hat das Spiel gewonnen. Er wird gegenüber Churchill immer Sieger sein. Die Polen sind nach Belgrad und Genua von Griechenland an der Reise. Wie das rüstige Blatt „Raffi“ meinet, wird die Verhängung der Regierung Milolajew an den Nil vorbereitet. Die ägyptische Regierung ist bereits entsprechend unterrichtet worden; ebenso wisse man in polnischen Kreisen Kairo Bescheid und sei „bestürzt, weil Englands Wille klar zutage liegt, alle Belastungen aus der Welt zu schaffen, die durch die Anwesenheit der Regierung Milolajew in London den Sowjets gegenüber gegeben sind.“

Diese Mitteilung der türkischen Zeitung erfährt eine beachtenswerte Kommentierung durch einen Artikel des Londoner „Observer“, in dem der Sonderkorrespondent des englischen Blattes zu berichten weiß, daß der sowjetische Standpunkt in dem Konflikt mit Polen aus einer zwar nicht formellen, aber offenen Unterhaltung Stalins mit dem britischen Botschafter Sir Archibald Clark Kerr bekannt sei. Dem Korrespondent zufolge begehre Stalin den polnischen Vorschlag einer zeitweiligen Demarkationslinie als völlig unannehmbar und gab der Meinung Ausdruck, daß weitere Besprechungen mit dem Emigrantenkomitee in London nicht zweckmäßig seien. Churchills Vermittlung, so heißt es weiter, sei in

Moskau als inopportun bezeichnet worden, da man sich keine inoffizielle Bestätigung von weiterer Verhandlungen mit dem Emigrantenkomitee der Polen wünsche. Zudem könnte, so ist Churchill besorgt, das polnische Problem in einem ungehörigen wichtigen Abschnitt des Krieges eine Spannung der Beziehungen zwischen England und der USA herbeiführen.

Diese unheimlich verhängnisvolle Warnung an London war Churchill offenbar unklar, daß so schnell wie möglich von der polnischen Emigrantenkomitee zu lösen, um sich nicht die Ungnade des Kremlführers zuzuziehen. Es ist daher verständlich, wenn Churchill jetzt die Abweisung des polnischen Emigrantenkomitee nach Kairo unterläßt. Je schneller er sich von den Polen frei macht, um so eher hat er die Gewißheit, daß er sich weiter die Freundschaft Stalins erhält. So wird es nicht lange dauern, daß das polnische Emigrantenkomitee sich in Kairo einfindet, das immer mehr zum Abteilungs polnisch zum Tode verurteilter Regierungen, die von den großen Verbündeten verraten wurden, wird.

Immer mehr muß bei allen bedrohten Völkern die Erkenntnis zutage treten, daß nur Deutschland und seine Verbündeten die Freiheit Europas sicherstellen und den Massenanjum der sowjetischen Soldaten aufhalten und zum Verbluten bringen.

Mord als Kriegstatik

Terrorakt gegen Spanien — Zum Ueberfall auf die „Atlantik“

Berlin, 14. März. Der Angriff britischer Bomben- und Torpedobestückung auf den deutschen Frachtdampfer „Atlantik“ in den spanischen Hoheitsgewässern ist ein neuer frecher Provokationsakt der Anglo-Amerikaner gegenüber Spanien. Abgesehen von der unerhörten Völkerrechtsverletzung, wird hier ein weiteres Beispiel der Erpressungs- und Terrormethoden der Briten gegen das neutrale Spanien geliefert.

Nicht genug, daß die anglo-amerikanische Presse seit Monaten, gestützt auf die Politik in der Sache und im Wesen Span, ein regelrechtes Kettenreiben gegen Spanien betreibt, um es aus seiner Neutralität herauszuwerfen, so wird diese Politik auch durch ständige Terrorakte begleitet, in denen die ganze Brutalität der Anglo-Amerikaner und die Nichtachtung der Souveränität der Staaten, die sich nicht den Forderungen der Angelfischen fügen wollen, zum Ausdruck kommen.

Es sind immer die gleichen Methoden, nach denen die Kriegesieger arbeiten. Ob das Spanien, Irland, die Türkei oder die über-amerikanischen Staaten sind, immer folgen den Drohungen sehr bald Erpressungsversuche, Freizeiten auf die nicht, so geht man zur offenen Gewalt über. Das Ganze nennt man dann in der anglo-amerikanischen Propaganda „Freiheit der Völker“ oder „Achtung der Souveränität“.

Der feige Ueberfall auf die „Atlantik“ erinnert an das „Altmar“-Verbrechen. Das damals in

den norwegischen Hoheitsgewässern geschah, hat sich jetzt in spanischen Hoheitsgewässern wiederholt. Damals kam der Mord an deutschen Seeleuten auf das Konto der englischen Kriegsmarine, heute sind britische Flieger die Täter. Seit dem Fall „Altmar“ haben wir inzwischen zur Genüge erfahren, daß Mord zur Kriegstatik der Briten gehört. Diese Vorkäuflichkeit im Verleihen, Nordamerikanern und Sowjets in gleicher Weise eigen, und in ihr zeigen sie eine vorbildliche Einmütigkeit.

Moskau im Hintergrund der Angriffe auf die spanische Neutralität

Madrid, 14. März. „Sinter den anglo-amerikanischen Angriffen auf die Neutralität Spaniens steht Moskau“, schreibt die in Barcelona erscheinende Zeitung „La Prensa“. „Wir wissen nicht, inwieweit die Konferenz von Letham damit in Zusammenhang steht, wir wissen nur, daß die Angriffe kurze Zeit danach begannen.“ Es ist uns völlig klar, daß Stalin die 1936/39 in Spanien erlittenen Niederlagen nicht verzeihen hat. Er will aus Spanien eine kommunistische Hoheburg in Südwesteuropa machen, um seine weiteren Revolutionspläne durchzuführen. Aus dem Haß Spaniens gegen das nationale antikommunistische Spanien entpringen alle Angriffe auf unsere Neutralität.“

Das Ringen um soziale Gerechtigkeit

Reichsleiter Rosenbergs sprach in Hamburg

Auf einem Führerappell des Gaues Hamburg des NSDAP sprach am Sonnabend Reichsleiter Alfred Rosenbergs vor dem gesamten hamburgischen Führerkorps.

Jedes Geschlecht, so betonte Rosenbergs einleitend, trage das Erbe der Saken der vergangenen Generationen, wobei die innere Haltung entscheidend sei, mit der ein Volk den äußeren Gegebenheiten gegenüberträte. So habe die heutige deutsche Generation den Kampf geerbt, den Kampf um die Erhaltung oder die Vernichtung des tausendjährigen Reichs der deutschen und der gesamten europäischen Kultur.

Unter kürzlichen Beifall stellte Rosenbergs fest: „Als am 30. Januar 1933 die zum Untergang Deutschlands führende Entwicklung abgebrochen wurde, habe die nationalsozialistische Bewegung das tausendjährige Reich gerettet. Dem sei 1939 wieder die gleiche Wahl für das deutsche Volk gekommen wie 1933, entweder der feindselige Entzug des Kampfes zu ergeben oder diesen Kampf um Volk und Reich mit dem vollen revolutionären Bewußtsein der deutschen Generation aufzunehmen. Angesichts der Wahl zwischen der Vernichtung des deutschen Reichsgedankens und der Selbstständigkeit unseres 80-Millionen-Volkes habe das deutsche Volk den Kampf für die Freiheit und die Gerechtigkeit der deutschen Geschäfte eingeschlagen.“

Reichsleiter Rosenbergs ging auf die wichtigsten Wegegründe des heutigen Weltkampfes ein, der er als das entscheidende Ringen um soziale Ge-

rechtigkeit oder internationale Ausbeutung und jüdisches Parasitismus kennzeichnet. Ein nach dem Prinzipien sozialer Gerechtigkeit geordnetes gereintes Europa würde das Ende des plutokratischen-jüdisch-amerikanischen Weltparasitismus bedeuten. Dagegen wehrte sich der Gegner mit allen, selbst der gemeinsten Mitteln, um sein Ziel, die Entpersönlichung, die Kollektivierung von Millionen Menschen und damit das Ende jeglicher Kultur, jeglichen freien Schöpferstums doch noch zu erreichen. Freier Haß, das das deutsche Volk gegen die feindlichen Kräfte der Vernichtung empfindet, so lagte Rosenbergs, habe nichts mehr gemein mit der Gegenwehr gegen einen ehrlichen Gegner. Dieser unter Haß mühe sich mit einem Gefühl des Stolzes und der Berührung. Die Liebe zu Deutschland und zu Europa und der Haß gegen jene Mächte und der Bestürzung seien die treibenden Kräfte, die uns bis zum Endziele begleiten.

Rosenbergs schloß mit der Feststellung, daß es nach dem mitglücklichen Verlauf einer französischen Europagegenwart, nach dem Zusammenbruch der englischen Gleichgewichtspolitik, nach den Befreiungen der Niederlande, nach Europa unter die Finanzpolitik jüdisch-amerikanischer Bankiers zu stellen, und entgegen den heutigen Weltverderbnisplänen des Judentums das Ziel unseres Kampfes sei, die alte deutsche Reichsidee in der Form des 20. Jahrhunderts durchzuführen und den Feinden unseres Kontinents diese unsere große Leistung entgegenzusetzen: das Reich und Europa.

Schwerpunkt sowjetischer Großangriffe

im Südbereich der Ostfront

13. März 1944

Aus dem Führerhauptquartier
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der sowjetischen Großangriffe liegt unverständlich im Südbereich der Ostfront. Unsere Truppen leisteten dort dem mit überlegenen Kräften angreifenden feindlichen Panzerwehrgang und vielen auch gegen großflächige Angriffe in schweren Kämpfen ab. In den Einbruchräumen südwestlich Kiew, südwestlich Uman und im Raum Kozjatschnopol wurden Angriffspitzen der Volksgewalten nach Abschuß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer aufgefunden. Bei diesen Kämpfen hat eine abgeklärte Kampfgruppe unter Führung des Oberst Wegener das Verdienen vieler überlegenen Feindes mehrere Tage aufgehalten, bis dann zurückgegriffen und auch dabei noch 25 feindliche Panzer in Nachtkampf vernichtet.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich im Raum Sischel Karopol die 1. Panzerdivision „Selbststandarte 21 Adolf Hitler“ unter der hervorragenden Führung des Obersturmbannführers Zehmann und die 3. Sturmdivision unter Oberst Dr. Max Hantsch hervorragend bewährt. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Führung von Hauptmann Ruffler zeichnete sich ebenfalls besonders aus.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Gefechten von örtlicher Bedeutung. In den erweiternden Abwehrkämpfen an der Smolensker Autobahn hat die württembergisch-schwäbische 78. Sturmdivision unter Generalleutnant Kraut besondere Abwehrerfolge erlangt. Der Feind verlor im Abschnitt dieser Division in der Zeit vom 5. bis 8. März über 4000 Tote, 45 Panzer, 45 Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

Bei der Fortsetzung ihrer vorgeübten Angriffe nordwestlich Sewel, im Raum von Dikow und bei der Besetzung von Krasnojarsk, erzielte die Wehrmacht mehrere hohe Verluste. Eigene Gegenangriffe südwestlich Narva verliefen erfolgreich.

Im Finnischen Meerbusen beschießen deutsche Geschütze auf der Halbinsel Mageröbörge sowjetische Stellungen und Nachschubverbindungen mit guter Wirkung.

In Skandinavien kam es bei beiderseitiger Leichter Seeb- und Stützpunktaktivität zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Das Feuer unserer Fernkampfbatterien vernichtete starke Expositions- und ausgedehnte Verbände in den feindlichen Bandenkesseln im Raume Antiochia.

Britische Bomben- und Torpedoflugzeuge griffen am 12. März in spanischen Baskenländern mehrere der Chronikmündung den deutschen Dampfer „Kilijin“ an. Das Schiff geriet in Brand und ging verloren.

Einige britische Stützflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele an der Südküste Englands an.

Die Einbrüche konnten unsere Grenadiere alle diese Vorstöße zurückweisen. Auch in den nordwestlich angrenzenden Abschnitt der feindlichen zehnrundigen Teilangriffe der Volksgewalten.

Südwestlich Uman verjagten Teile des Feindes an mehreren Stellen den Weg zu überfließen, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. Verbände der schon früher im Wehrmachtsbericht genannten moskauer 34. Infanteriedivision zerschlugen östlich des Flusses die Vereitelungen einer starken feindlichen Kampfgruppe, so wirksam, daß sie nicht zur Entfaltung kam. Die Volksgewalten führten dabei 25 Panzer, eine Anzahl Selbstgeschütze und zahlreiche Tote ein. Eine kleine Kampfgruppe der gleichen Infanteriedivision unter Führung der beiden Wehrmachtsberichter genannten Sinterkämpfer Oberst Wegener, verbündete zwei Tage hindurch in heldenmütigen Widerstand das Vordringen eines vielfach überlegenen Feindes. Von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, schloß sie sich sodann durch die feindlichen Stellungen und Panzerketten hindurch, nahm eine von dem Sowjets stark besetzte Dörferstadt und vernichtete im Nachtkampf 25 Sowjetpanzer. Damit hatte die Kampfgruppe weitestgehend das bezeugte, daß den Volksgewalten der Übergang über den Dniepr verweigert werden konnte.

Zieflieger im Erdkampf

Südwestlich Progorobischtsche griffen die Volksgewalten auf schmalem Raum mit fünf bis sechs Schützenpanzern und zahlreichen Panzern an, konnten aber fast allenfalls von unseren Grenadiere zurückgeschlagen werden. Nur an einer Stelle gelang ihnen ein Einbruch, der jedoch aufgefangen werden konnte. Im Raum von Sarnopol kam es wiederum zu heftigen, weitestgehenden Kämpfen. Die Stadt Sarnopol befindet sich auch weiterhin in unserer Hand. Nach sich vorliegenden Meldungen wurden im Südbereich während der gestrigen Kämpfe 44 Sowjetpanzer abgeschossen. 16 dieser Panzer vernichteten Ziefliegerverbände unserer Luftwaffe. Unsere Flieger beobachteten, wie eine weitere Anzahl sowjetischer Panzer wegen schwerer Beschädigungen das Kampffeld verlassen mußte oder abgeschleppt wurde. Unsere Flieger schossen ohne eigene Verluste 16 sowjetische Flugzeuge im Luftkampf ab.

Gegenangriffe im Norden

Im Norden hielten die Kämpfe an den bisher besetzten Brennpunkten an. Die besonders nordwestlich Sewel im Raum von Ostrow und bei Narva mit starken Kräften unternommen feindlichen Angriffe wurden unter hohen Verlusten für die Sowjets abgeblasen. Im Verlauf der Kämpfe gingen unsere Truppen stellenweise zu Gegenangriffen über und warfen die Volksgewalten über ihre Ausgangsstellungen zurück. Nordöstlich Ostrow vertriebt eine Infanteriedivision schon in den Morgenstunden Teile durch Panzer und starkes Artilleriefeuer unterstützte Durchbruchversuche des Feindes in harten Kämpfen. Der Degerger Wäntel, Teil von der 1. Kompanie der Panzerjägerabteilung dieser Division, schloß mit seinem Geschütz allein sieben feindliche Kampfpanzer ab.

Eine Fernkommando der Kriegsmarine beschloß im Tagesraume des 12. März feindliche Küstenstellungen, Driftgast und Nachschubverbindungen am Ostufer der Narwa-bucht gelegenen sowjetischen Halbinsel Mageröbörge mit beobachteter guter Wirkung. In den besetzten Küsten entstanden durch zahlreiche Expositions hervorgerufene starke Zerstörungen.

Errente bolschewistische Durchbruchversuche an der gesamten Ostfront abgewehrt

Im Mittelpunkt der großen Abwehrschlacht im Süden der Ostfront standen am 13. März die Kämpfe im Abschnitt von Sarnopol und Sarnopol. Die Volksgewalten vertrieben durch Einbruch ihrer starken Kräfte ihren Einbruchraum zu erweitern. Die feindlich Schepetowa aufgebauten Gruppenstellungen hielten dem feindlichen Druck stand, obwohl die Sowjets hier vor allem an der Halbinsel Belsorodsk-Sibir innerhalb von 30 Stunden und schließlich in Regimentsstärke angriffen. Die nach Süden in mehreren Reihen vorgerückten Volksgewalten trafen auf den Widerstand deutscher Infanterie- und Panzerverbände. Als die vorgehenden Teile ihrer Stützdivision zurückgeworfen wurden, führten die Volksgewalten festungsbefestigten Angriffs der feindlichen Verbände in Richtung auf die Kremineberge vor. Die feindliche Angriffsfrente nach Osten und Westen. Hier sind zur Zeit schwere Kämpfe im Gange, in denen unsere Truppen bereits zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen. Die nach Südwesten in Richtung auf die Kremineberge vorstößenden feindlichen Kräfte wurden ebenfalls aufgefangen. Auch nach Nordwesten verlagerte der Feind den Einbruchraum zu erweitern. Die feindlich der Pripietjtschna angreifenden beiden Schützendivisionen konnten etwas Boden gewinnen, die übrigen von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffe wurden jedoch abgewehrt.

Im Raum von Sarnopol hielten die Volksgewalten ihre Angriffe ebenfalls weiter fort. Zu bewegend geführten Abwehrkämpfern verbanden unsere Truppen auch hier den ererbten Durchbruch und brachten dem Feind schwere Verluste bei. Von den 37 in den letzten drei Tagen an Nordbogen der Südfront abgeschossenen Sowjetpanzern wurden 15 im Abschnitt von Sarnopol, die übrigen im Raum von Sarnopol vernichtet. 38 davon entfielen auf eine einzige von Panzergängern unterstützte Panzerdivision.

Weitere feindliche Durchbruchversuche hielten die Volksgewalten im Süden der Ostfront auf dem anderen Dniepr und Sarnopol ab. Am 13. März nach dem Feind hatte neue Kräfte in den Kampf zu vertiefen. Die sich daraus in der Tiefe des Kampffeldes entwickelnden Abwehrkämpfe sind noch in vollem Gange. Auch westlich Kiew wurden die feindlichen Kräfte in den deutschen Linien ein. Grenadiere und Panzer mit aufgesetzter Infanterie traten jedoch zum Gegenangriff an. Sie zerschlugen starke feindliche Kräfte, rieben vorgehenden Stützgruppen auf und nahmen die Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder in Besitz. Die neuen Angriffe der Volksgewalten westlich Kiewogrod an dem Zusammenstoß der feindlichen Kräfte in engem Raum, im Bereich der deutschen Truppen zu stellen und ihr Abziehen an die Fronten bei Kiew und Ostrow zu verhindern. Die beiden noch heftiger Artillerieverbände angreifenden Sowjetdivisionen brachen im Abwehrfeuer zusammen. Schlachtfliegerstaffeln entlasteten an allen Brennpunkten den Abwehrkampf der Seesverbände. Wiederholt gelang es ihnen, feindliche Stützkräfte und Verbände zu vernichten.

Im mittleren Frontabschnitt nahmen die Volksgewalten zwischen Beresina und Dniepr mit etwa fünf Schützenpanzern ihre Durchbruchversuche in Richtung auf Bobruisk wieder auf. Zunächst war der verhältnismäßig geringe Artillerieeinsatz. Er ist damit zu erklären, daß durch wirksame Feuerüberfälle unserer Batterien und durch Luftangriffe an den Vorlagen beträchtliche Mengen aufgeschalteter Munition vernichtet worden waren. Die an zahlreichen Stellen in geschlossenen Stützgruppen angreifenden feindlichen Infanterieverbände wurden in harten Kämpfen abgewehrt. Der Schwerpunkt im mittleren Frontabschnitt blieb aber, wie schon in den beiden letzten Tagen das Frontstück an der Autobahn Smolensk-Orsha. Schon seit Montagabend hatten die Volksgewalten durch erhebliche gesteigertes Artilleriefeuer den neuen Angriff vorbereitet, der in den Morgenstunden des Dienstag ins Rollen kam. Sieben zu schmalem Kern zusammengesetzte Divisionen suchten die Entscheidung zu erzwängen.

Im nächsten Abschnitt Abwehrschlacht aller Waffen und unter den Bomben deutscher Schlachtfliegerverbände brachen aber die antwortenden Regimenter bereits vor der Hauptkampflinie zusammen. Das gleiche Schicksal hatte der zweite gegen 13.30 Uhr anlaufende Angriff. Wieder schickte der Feind am Widerstand unserer Grenadiere und im Sperrfeuer der deutschen Artillerie.

Bereits erzielte geringfügige Einbrüche wurden sofort bereinigt. Der Feind hatte bei seinem wiederum gesteigerten Durchbruchversuch die schweren Verluste. Mehr in unmittelbarer Nähe der vordersten Gräben wurden fast 3000 gefallene Volksgewalten gefangen. An dem neuen Einbruch, dessen Abwehrerfolg hatten unser Artillerie die von Schlachtfliegern ausgesetzt unterstützten Grenadiere der im Mittelpunkt der feindlichen Vorstöße stehenden Sturmdivisionen entgegen. Weiter nördlich blieb es weiterhin ruhig. Die dort vom 2. bis 6. März geführten Angriffe von sieben sowjetischen Schützendivisionen, einer Schützenbrigade und zwei Panzerbrigaden sind vor allem am Widerstand der im Wehrmachtsbericht vom 8. März genannten mittlere Divisionen 197. Infanteriedivision gescheitert.

Im nördlichen Abschnitt blieben feindlich und nördlich Pleskau weitere Durchbruchversuche des Feindes ohne Erfolg, während bei Narva der eigene Angriff in schweren Kämpfen langsam an Boden gewinnt. Auch in diesen Kämpfen hatte der Feind durch aufwendiges Bemühen, seine Artillerie erhebliche Verluste. Aufser an den Schwerpunkten der Winterfront griff die Luftwaffe im Raum von Rogoschom Dnieprübergänge sowie östlich des Starnes und im hohen Norden Bahnhöfen im feindlichen Hinterland mit harter Wirkung an. Scharfe Jäger und Flakartillerie schossen 30 Sowjetflugzeuge ab.

Ägypten um ihre Handelsflotte betrogen

Die Folge: Versorgungsschwierigkeiten. Wie Ägypten durch die Engländer um seine Handelsflotte geprellt wurde, geht aus den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Fritz Wajda Bey hervor, der sich in ägyptischen Kreisen mit den durch die britische Schiffsrauberei begründeten Versorgungsschwierigkeiten beschäftigte. Die Handelsflotte leidet schwer unter dem Mangel an künstlichen Düngemitteln, die nicht in ausreichender Menge eingeführt werden. Vor dem Kriege habe aber Ägypten, wie Fritz Wajda Bey feststellte, eine Handelsflotte von 1000 Tonnern besessen, die 761 320 Tonnern Ware pro Jahr transportieren konnte. Von dieser Handelsflotte mußten jedoch die größten und besten Schiffe an die Briten veräußert oder veräußert werden und tragen nicht mehr die Ägypter die hohen Frachten. Viel Schiffe werden durch die Briten beschlagnahmt. Die Ägypter werden durch die hohen Frachten gezwungen, ihre Waren zu verkaufen, so daß Ägypten heute so gut wie ganz auf den englischen Schiffsraum und das Gemenge der englischen Marinebehörden angewiesen sei.

„Eine Gefahr für Palästina“

Ägyptische Pressestimmen zu Roosevelt's Anruf einer Indemneinstimmung in Palästina. Jammir, 14. März. Der ägyptische Premierminister Nafas hat wie früher mehrfach unverzüglich Schritte unternommen, um die Nichtigkeit der Washingtoner Meldung nachzuprüfen, in der gesagt wird, die Rabbiner Stephen Wise und Eliza Silver hätten eine von Roosevelt genehmigte Erklärung über die Heimkehr der Juden in Palästina abgegeben. Nafas hat auch an den amerikanischen Gesandten in Ägypten einen Brief geschrieben, worin er um Aufklärung über diese Washingtoner Meldung und Bestätigung ihrer Nichtigkeit bittet. „In arabischer Sprache erscheinende Zeitung „Al Misr“ veröffentlicht die Auslassungen der Rabbiner unter der Überschrift „Anerkennung“. Das Blatt dankt die Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Briefes und ist glücklich, daß die Sore Palästina heute den jüdischen Flüchtlingen offensteht.“

Das in arabischer Sprache erscheinende Blatt „Balah“ schrieb am Sonntag: „Der Plan für die Errichtung einer nationalen Heimstätte der Juden bedeutet eine Gefahr für Palästina. Diese Maßnahmen lassen alle arabischen Staaten beunruhigen und die Araber haben, die man ihnen gegenüber hat, und wie können sie auf Gerichtigkeit und Billigkeit bei der Anerkennung ihrer Rechte hoffen, wenn es heute um die Gerichtigkeit zu besteht ist?“

Abana. Der ägyptische Ministerpräsident empfing den USA-Gesandten in Kairo, Krill, der ihm eine mündliche Antwort seiner Regierung auf die ägyptische Protestnote zu der Abweisung der USA, die Juden in Palästina zu Alleinherrschern zu machen, überreichte.

Marokkaner nicht Kanonensplitter Protestkundgebungen gegen de-Gaulle-Begehren

Sethan, 14. März. Wie aus Französisch-Marokko gemeldet wird, ist es dort zu mehreren großen Protestkundgebungen gegen die eingeborenen mohammedanischen Bevölkerung der Netuzierungsmethoden der de-Gaulle-Begehren gekommen. Die Mohammedaner protestierten vor allem gegen die menschenwürdige Behandlung und gegen ihre Verschickung an die gefährlichsten Punkte der süditalienischen Front. Führende Araber erklärten, daß die Mohammedaner keine Luft hätten, für die Anglo-Amerikaner keine Nummerhüter zu dienen, um so weniger, als man bisher vor den nach Italien verschifften 3000 Arabern keinerlei Nachricht erhalten habe.

Die Juden machen Geschäfte

Madrid, 14. März. In Tanger traf ein Franco ein, der unter amerikanischem Oberbefehl an der marokkanischen Front Mithrasdienst geleistet hatte. Er berichtete, die marokkanischen Arbeiter verschufen in immer größerer Zahl das Land zu verlassen, da die Arbeitslosigkeit und der Hunger von Monat zu Monat zunehmen. Die anglo-amerikanischen Behörden bestanden die Not der Bevölkerung, um sich diese für Kriegszwecke nutzlos zu machen. Die zu Beginn der Invasion von den Amerikanern eingeschleppten Waren seien längst erschöpft. Da man auch nur ein kleines Warenlager unterdeckt (meist zerlegte die Juden dafür, daß auch der keine arabische Kaufmann nichts vor den fremden Behörden verborgen könne, werde dieses sofort beschlagnahmt). Die jüdischen Händler hätten nicht nur die Lebensmittelverteilung vollständig an sich gerissen, sondern besorgten sämtliche Aufträge für die Besatzungsarmee. Dabei galten sie den eingeborenen Arbeitern Hungerlöhne und trieben die Preise in Jagdenhöhe Höhe.

Auch USA-Schiffe für die Sowjets

Brissabon, 13. März. Wie aus Washington gemeldet wird, teilten dort „autoritative Kreise“ mit, daß auch die Vereinigten Staaten bereits eine „begrenzte Anzahl“ von Schiffen an die Sowjetunion geliefert haben und voraussichtlich noch mehr zur Verfügung stellen werden. Zu diesen Schiffen gehören Minenräumboote und andere kleine Kriegsschiffe, außerdem Schiffsgeheule und Maschinen. Nachdem bisher nur von der Auslieferung italienischer und gegebenenfalls auch englischer Kriegsschiffe an Stalin die Rede war, wird nunmehr auch der letzte Schiefer von diesem eigenartigen Geschäft hinweggezogen, das zeigt, wie weit Roosevelt auch hier den Forderungen Stalins entgegenkommt.

Britische Nachmaßnahmen gegen Irland

Brotfreidelieferungen sollen gesperrt werden

Stockholm, 13. März.

Als Druck- und Nachmaßnahme gegen die für England die Sperrung des Wehrverkehrs mit Großbritannien und Nordirland angeordnet. Die USA wollen auf die Valeras Antwort mit wirksamen „Sanktionen“ reagieren, vor allem einer Sperrung der Brotfreidelieferungen.

Die allen Rechten der Neutralität widersprechende brutale und erpresserische Forderung der USA-Regierung an die Regierung des freien Irlands, die dortigen Behörden und jüdischen Geschäftsführer zu Sanktionen zu ziehen, hat ebenfalls in der irischen, britischen und nordamerikanischen Presse einen starken Widerspruch gefunden. Die in erpresserischer Hinsicht den USA parallel laufende Haltung bekräftigt neben „News Chronicle“ auch „Daily Mail“, wenn sie schreibt, daß man die Neutralität Irlands aus ebensowenig geschäftsmäßigen wie praktischen Gründen beibehalten. Wie die Anglo-Amerikaner jedes internationale Recht mit Füßen treten, wenn es um die eigenen Interessen geht, verdeutlicht auch „New Evening Tribune“, die zynisch meint, „rechtlich gesehen habe die irische Regierung ein Recht auf die Ablehnung, aber angesichts der Leben, die durch diese Haltung verlorengehen oder verlorengehen könnten, könne sich Irland von der Verantwortung nicht freimachen, indem es sich auf das internationale Recht berufen.“

Die selbstbewußte Haltung der irischen Regierung bringt auch die Standpunkt ganz Irlands zum Ausdruck. „Irish Independent“ schreibt: Der geehrte Wille des irischen Volkes und des Parlamentes steht rüchellos hinter der Regierung in ihrer Politik der Neutralität. „Irish Press“ erklärt: „Die Antwort der irischen Regierung ist die einzig mögliche.“ Der irische-italienische Bischof von Clegha, Doktor O'Callaghan, billigte in einer Rede die Antwort

de Valeras an Roosevelt. de Valera habe eine vernünftige, besonnene und staatsmännische Antwort gegeben.

„Sanktionen gegen Irland“

Die Expremiermethoden der Anglo-Amerikaner. Stockholm, 14. März. Wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, distanziert man in London politischen Kreisen die „Sanktionen, die eventuell gegen Irland ergriffen werden sollen“. Ebenso wie gegenüber Spanien dürfte es sich in erster Linie um wirtschaftliche Maßnahmen handeln. Die Bestärkung der Einfuhr amerikanischer Industriegeräte und Rohle müßten für Irland folgenlos sein. Außerdem regne man damit, daß schon die Verlagerung der Bestimmung, Irland in Zukunft den Waren zur Verfügung zu stellen, auf die Dauer eine unzulässige Sache herbeiführen müßte. Dieser Expremiermethoden der Anglo-Amerikaner hat die irische Regierung, hinter die sich das gesamte irische Volk gestellt hat, durch ihre Ablehnung die gebührende Antwort erteilt.

Pierre Cois Antrag in Moskau

Genf, 13. März. Zur angelegentlichsten Heile des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cois nach Moskau melbet „Reynolds News“, Cois solle dort einen „Freundschaftsvertrag“ zwischen der Sowjetunion und dem de-Gaulle-Ausflug „ausbilden“.

Neuseeländer müssen bluten

Sofia, 13. März. Die Zahl der neuseeländischen Bewohnenden, die von der italienischen Front nach Ägypten geschickt wurden, um dort ihre schweren Verletzungen auszuheilen, wächst, wie aus Cairo gemeldet wird, immer mehr an. Bisher sind über 2000 neuseeländische verwundete Soldaten der 2. neuseeländischen Division aus Italien nach Ägypten geschickt worden. Man rechnet bereits damit, daß diese Division so viel von ihrer Kampfkraft eingebüßt hat, daß sie nach Neuseeland zurückgeschickt werden wird.

Das Eichenlaub verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gustav Griebner, Zugführer eines norddeutschen Grenadierregiments, als 422. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Griebner ist vor der Verleihung an der Ostfront gefallen.

Argentinien erlag USA-Druck

Namirez über seinen Rücktritt

Wien, 13. März. General Namirez, der bisherige Präsident Argentiniens, der zugunsten von Farrell seinem Amt zurückgetreten ist, verweist durch eine Erklärung auf seinen Rücktritt als Folge der Einstellung der Offiziere gegen ihn zu begründen. Namirez teilt mit, daß schon bei früherer Gelegenheit, als Argentinien die Beziehungen zu Japan abbroch, die Offiziere erklärt hätten, daß von der Regierung über die angebotene deutsche und japanische Spionage zum Ausbruch gebrachten Anträgen seien durch den Druck der USA beeinflusst worden. Später seien die Offiziere durch Farrell informiert worden, daß er demnächst drei Entlassungen unterzeichnen werde bzw. schon unterzeichnet habe, die das Kriegswort verkündeten, Deutschland und Japan den Krieg erklärten und die allgemeine Mobilmachung anordneten.

Namirez behauptet, daß er verpflichtet bemitleidet habe, die Offiziere von ihrem Fortritt zu überzeugen, aber trotzdem beständig seine Erklärung doch nur, daß er sich dem Druck Washingtons gefügt hat. Sein Plädoyer für die Stellung der USA, das ebenso umständlich wie vergeblich ist, wird niemand, weder die Argentinier noch alle erst zu nehmenden Kreise, von der Auffassung abbringen können, daß die Spionagebeziehung jeder Grundlage entbehre. Niemand hat den Zweck dieses Artikels geglaubt, daß man sich über die objektiven Befehle dazu einig, daß der Abbruch der Beziehungen nur auf den erpresslichen Druck der USA erfolgte.

Stand der deutschen Volksgesundheit

Von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

NSG Krieg und Volksgesundheit sind ein fest zusammenhängendes Ganzes, das nur mit volksgesundheitlichen Gesichtspunkten und nicht mit unvernünftigen Schätzungen verbunden. Die Gesichtspunkte für den Kriegsausgang liegen in zwei Richtungen: Einmal besteht die Möglichkeit, daß Epidemien oder Seuchen die Kampf- und Leistungskraft eines Volkes beeinträchtigen, zum anderen bringt ein langjähriger Krieg starke Belastungen in Richtung Daueranpannung und seelischer Beeinträchtigung mit sich, die zu einem Nachlassen der Leistungskraft führen könnten. In diese beiden Richtungen haben ihre Hoffnungen insbesondere auf die letzte Möglichkeit gesetzt, während der Krieg aber, auch immer wieder der letzten Instanz hingegen, daß Deutschland durch frühere Epidemien bedroht wäre. Ihre Hoffnung auf ein langweiliges Nachlassen der Leistungskraft und der seelischen Festigkeit schlopfen sie insbesondere immer wieder aus den traurigen Entwicklungen des Weltkrieges von 1914/18. Und sie haben ja gerade in dem eben vergangenen Jahr eine große Agitation mit dem Worte 1918 entfaltet. Sie wollten damit insbesondere bei den Deutschen bestreiten, anderen Ländern Europas den Eindruck suggerieren, als widerhole sich die Entwicklung des vergangenen Weltkrieges und müsse in ungefähre dem gleichen Kriegsausgang zu einer ähnlichen Katastrophe führen.

Wir brauchen uns nicht zu scheuen, uns mit dieser Agitation und der Hoffnung unserer Feinde offen und ohne Verschönerung auseinanderzusetzen. Ist doch gerade das Jahr 1943 auf gesundheitliche Gebiet nicht ungünstig verlaufen und einige Vorgriffe, die insbesondere im Herbst und im Winter 1942 auf Erdstrahlung standen, bevorzugen uns gegenwärtig nicht mehr.

Durch die Abwehrmaßnahmen gegen die von uns vorausgesehenen Gefahr des Fleckfiebers, die durch die Seuchen und von Sonderkreisläufen im jetzigen Kriegsausgang in unvorstellbarem Umfang und die große Zahl von Infektionen für den Arbeitseinsatz entziehen konnte, ist es gelungen, entsetzliche Fleckfieberherde im Reich aufzufangen.

Zwei andere Seuchen, Ruhr und Typhus, waren in früheren Kriegsjahren mit Recht sehr gefährdet und haben zusammen mit dem Fleckfieber zuweilen eine kriegsgefährdende Rolle gespielt.

Die Ruhr hat gleich zu Kriegsbeginn eine ganz keine Zunahme erkennen lassen, die sich jedoch mit derjenigen im Jahre 1914 gar nicht vergleichen läßt. Im Jahre 1943 ist das Fieberniveau nahezu wieder erreicht gewesen. Beim Vergleich des Auftretens der Ruhr in diesem Jahre und im Weltkrieg kommt man zu einem Verhältnis 1:8.

Der Typhus hat mit Ausnahme von Herbst 1942 keine wesentliche Zunahme erkennen. Eine Gefahr größerer Epidemien besteht auch jetzt nicht, denn es gelingt selbst in luftverfäulenden Gebieten stets, die Infektionsquellen zu ermitteln und die Herde zu isolieren. Auch die Typhusentkernungen haben sich damit nur in Zahlen bewegt, die sich zu denen des Weltkrieges etwa verhalten wie 1:5.

Erfolge der Schutzimpfungen

Von ersterer Bedeutung an akuten Infektionskrankheiten sind für uns nur Scharlach und Diphtherie geworden. Wenn diese im Bewußtsein der Öffentlichkeit im abgelaufenen Jahre nicht so hervorgetreten sind, so liegt das an der relativ geringen Sterblichkeit der Erkrankten. Ich

Churchills Krebsgang

Die völkerverstehenden Ansprüche Das Programm von Tcheran

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Dazu gehört vor allem der Gedanke der Vorherrschaft im Mittelmeer. Es ist geradezu eine Tragikkomödie, daß die Briten nicht einmal den im Mittelmeer heimischen stärksten Staaten den Rang einer Seemacht zugestehen wollten, daß sie aber nun nichts dagegen einwenden, wenn die Sowjetunion, die im Räume des Mittelmeers schwerlich etwas zu fügen haben, sich dort mit einer eigenen Flottenmacht häuslich niederlassen. Auf den Sprung der Sowjets in das Mittelmeer ist aber sofort der Anspruch auf Konzessionen in den südlichen Gewässern, also in der Ostsee und im Nordatlantik, gefolgt. Hier ist die angloamerikanische Presse sogar weit gegangen, sich zum freiwilligen Boreiter der Moskauer Ansprüche zu machen. In der „New York Herald Tribune“ ist jetzt den skandinavischen Ländern der Rat gegeben worden, bestimmte Verpflichtungen zur Offenhaltung der Ostsee zu übernehmen und keine weltweite Ansprüche zu stellen. Sinter diesen Änderungen steht in Wirklichkeit die Forderung, daß Dänemark und Norwegen, Polen, Finnland und Schweden der Sowjetunion Stützpunkte überlassen sollen und daß sie ihre Außenpolitik vollständig auf die „Zusammenarbeit“ mit Moskau abstimmen sollen.

Hier liegt für die Briten ebenso wie im Mittelmeer eine Schicksalsfrage, und es zeigt sich, daß sie auf Grund der Tcheraner Politik Churchills von dieser Seemacht stützen soll, ist noch nicht abzusehen. Dr. Goebbels hat jetzt im „Reich“ darauf hingewiesen, daß die Engländer immer noch hoffen, uns militärisch niederzuwerfen zu können, daß aber dann die Sowjetunion eine viel stärkere Bedrohung des europäischen Gleichgewichts und damit der Sicherheit Großbritanniens darstellen wird. In England würde vermutlich ein Gebrauchs der Kraft nicht stattfinden und in keinem Teil des Landes ein Kriegszustand ausgerufen werden. Hier liegt die Gefahr, daß die Engländer selbst in diesem Augenblick sich als die Sowjetunion aufstellen und sich in der Hauptpolitik nicht die Tcheraner Kapitulation Churchills vor den völkerverstehenden Ansprüchen für England selbst in wachsendem Maße verhängnisvoll aus. Das Programm von Tcheran wird aber innerhalb der Alliierten kaum revidiert werden können, und somit wird Churchill wirklich zum Totengräber des britischen Weltreiches werden.

Der Papst zum Kaffertum

„Militärisch unermüdete Tat“

Wien, 13. März. Papst Pius XII. richtete am 5. Jahrestag seiner Krönung von der äußeren Loggia des Petersdoms eine Ansprache an die auf dem Petersplatz versammelte Menge. Es sind die ersten pauschalen Ansprachen, die der Papst seit dem Ende der anglo-amerikanischen Eindringlinge von ganz und Hof vertrieben worden sind. Der Papst brückte sein tiefes Mitgefühl für die Leiden der Bevölkerung aus, die von ihrem Besitz und aus ihrer Heimat verjagt worden seien und deren Familien durch gewalttätige Exzesse und geistlichen Tod zerrissen wurden.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache ging der Papst dann auf den anglo-amerikanischen Kaffertum ein, von dem nun auch Rom immer stärker betroffen werde und der kein Gesetz und keine Schranken kenne. Eine besondere Kritik richtete er auf die von den Engländern und Amerikanern in Afrika und Südamerika betriebene Politik, die nur auf die Gewinnmaximierung abgehe. Der Papst erwähnte die militärisch unermüdete Tat, die nur von Menschen begangen werden könne, die für moralische Werte völlig unempfindlich seien.

Die Worte des Papstes wurden von der Menge mit großem Beifall aufgenommen.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Herr- und Oberst Friedrich v. Kuefler, Kommandeur eines Kavallerie-Granatierregiments; Major Ludwig Schütte, Bataillonkommandeur in einem niederländischen Divisionsartilleriebataillon; Hauptmann v. A. Klaus Simon, Bataillonkommandeur in einem schwedischen Grenadierregiment; Hauptmann Gerhard Kraft, Bataillonkommandeur in einem belgisch-holländischen Panzerregiment; Hauptmann Kurt Inabel, Bataillonführer in einem österreichischen Grenadierregiment; Oberleutnant D. H. Axel Wanka, Bataillonführer in einem belgisch-holländischen Grenadierregiment; Oberleutnant D. H. Walter Scharf, Kompanieführer einer Panzerabteilung; Oberleutnant D. H. Helmuth Stemann, Kompanieführer in einem Hirschberger Jägerregiment; Oberfeldwebel Josef Begleiter, Zugführer in einem Danziger Panzerregiment; Oberfeldwebel Hans Inabel, Zugführer in einem Kolberger Grenadierregiment; Oberfeldwebel Ewald Eder, Zugführer in einer motorisierten Panzerabteilung; Oberfeldwebel August Bartsch, Richterführer in einer Panzerabteilung.

Leutnant vernichtete 7 Sowjetpanzer

In den Kämpfen nördlich von Kowno befand sich dieser Tage eine Panzerabteilung im Kampf mit durchgebrochenen feindlichen Panzern. Hierbei vernichtete ein Leutnant allein mit seinem Sturmgeschütz die sich zurückziehenden Panzer, überholte sie, schnitt ihnen den Rückzug ab und vernichtete innerhalb kurzer Zeit sieben von ihnen.

Bei einem Gegenangriff derselben Abteilung trat ein anderer Leutnant mit seinem Sturmgeschütz die zur alten sowjetischen Hauptkampflinie vor, schob die Bedienung einer 7,62-Regiments-Panzer auf zusammen, hängte das feindliche Patroischild im stärksten feindlichen Infanteriefeuer an sein Gesicht an und brachte es einsehbar in die eigenen Linien. Außerdem vernichtete er noch zwei weitere Patroischilder.

Stalin, Messias der Juden

Jüdischer Schwärzler überflügelt sich

Oslo, 14. März. „Stenposten“ wendet sich laut gegen ein Buch des Juden Jacobson, das sich in Schweden erschienen ist. In diesem jüdischen Nachwort, dessen Verfasser — wie in dem Vorwort des Buches ausdrücklich hervorgehoben wird — mit der kommunistischen Partei in Stockholm in Verbindung steht, wird der Christenmörder und Kirchenjäger Stalin als „Messias“ und „wiederkommender Jesus Christus“ gefeiert.

Leutnant vernichtete 7 Sowjetpanzer

In den Kämpfen nördlich von Kowno befand sich dieser Tage eine Panzerabteilung im Kampf mit durchgebrochenen feindlichen Panzern. Hierbei vernichtete ein Leutnant allein mit seinem Sturmgeschütz die sich zurückziehenden Panzer, überholte sie, schnitt ihnen den Rückzug ab und vernichtete innerhalb kurzer Zeit sieben von ihnen.

Bei einem Gegenangriff derselben Abteilung trat ein anderer Leutnant mit seinem Sturmgeschütz die zur alten sowjetischen Hauptkampflinie vor, schob die Bedienung einer 7,62-Regiments-Panzer auf zusammen, hängte das feindliche Patroischild im stärksten feindlichen Infanteriefeuer an sein Gesicht an und brachte es einsehbar in die eigenen Linien. Außerdem vernichtete er noch zwei weitere Patroischilder.

Zwischenlandung in TANGER

Roman von Hans Possendorf

Cop. Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München

Man war kaum eingeschlafen, als er durch Klopfen an seiner Tür wieder geweckt wurde. Er antwortete nicht. Das Klopfen verstärkte sich, und schließlich wurde an der Tür geklopft. Er als er einen anderen Menschen ausrief, trat wieder Ruhe ein. Doch nun konnte er nicht mehr einschlafen und begann zu ächzeln.

Er waren auch ungeschickte Fragen, um die Jeans Gedanken seit Tagen immer wieder kreisten: Wie sollte er diese schwere Satansweis, wenn er ihrer einmal überdrüssig sein würde, wieder loswerden — und wie würde er diesem deutschen Bergingenieur, wenn der kritische Augenblick gekommen war, seinen Willen aufzuzwingen können? Er hatte den Freunden gegenüber gepörscht, im Falle die Dammenschaube ansetzen zu wollen. Aber wie war es damit in Wirklichkeit bestellt? Gewiß konnte er dem Deutschen damit drohen, der Polizei mitzuteilen, daß in einem gewissen Stahlbau die Betriebsfälle mit dem Paß des erkrankten Wogen den Fall deponiert war. Doch der Erfolg solcher Drohungen konnte nur der sein, daß Sieber die Rolle des Kaffertums durch seine Bestätigung würde. Erst nachdem man ihm das unmöglich gemacht hätte, konnte man einen wirklichen Druck auf ihn ausüben. Kurz, es handelte sich darum, in den Besitz des Schlüssel zum diesem Stahlbau zu gelangen. — Wie aber war das zu bewerkstelligen? Durch besagte Spionagen bei dem Deutschen einbrechen zu lassen, war schwierig und gefährlich. Jean erwartete den Gedanken sofort wieder und tat auf etwas Gedächtnis. Da kam ihm plötzlich eine Idee, so nahe, lebend wie alle guten Einfälle. Martin Sieber hatte ja noch immer keine Bedienung gefunden und ihn erst am vergangenen Abend gefragt, ob er nicht eine geeignete Person wisse. War das nicht die denkbar beste Gelegenheit?

Ein abermaliges Klopfen ließ ihn aus seinen Gedanken. Doch diesmal kam ihm Gedächtnis nach Überlegungen gerade recht. Er schaltete seine Nachtlampe ein, sprang aus dem Bett und öffnete den Türriegel. Dann legte er sich wieder nieder.

Die Negerin trat ein. Sie war wie stets des Nachts völlig unbekleidet. Under und Schminke hatte sie entfernt und nur die geflochtenen Haare ein Kopfschmuck schlangen. Jean und sie durch eine Handbewegung ein. Sie auf den Rand seines Bettes zu setzen. Aber sie blieb ruhig und mit finstern Blick an der Tür stehen.

„Was ist denn los? — Was willst du?“ fragte Jean mittrautisch.

„Ich will wissen, weshalb du mich geschlagen hast.“

„Stell dich nicht so dumm! Du weißt es ganz genau!“

„Weil ich dir Under und Schminke und die anderen Sachen so viel Geld ausgegeben habe?“

„Nein“, sondern weil du dich damit verschampt hast.“

„Wieso?“ damit gesagt, daß ich dir besser gefalle, wie ich von Natur bin?“

„Das ist doch selbstverständlich! Warum fäße ich dich sonst in mein Haus genommen?“

„Du hast mich ja gar nicht genommen, sondern ich bin von selbst gekommen und einfach dageblieben. Und du hast mich nur deshalb nicht rausgeschmissen, weil du Angst hast, daß ich dich dann bei der Polizei anzeige.“

„Jean ließ ein unbeschwerliches Gesicht aus. „Du wirst nicht so dumm sein, die selbst den Strich zu drehen! Du hast mir ja dabei geholfen.“

„Was ich getan habe, ist eine Kleinigkeit. Aber du...“

„Genaug ist mit dem dummen Gerede!“ unterbrach Jean höflich. „Und mit verzerrtem Gesicht fuhr er fort. „Du weißt nun, weshalb du die Dampfeis bekommen hast. Und eigentlich kannst du nur stolz darauf sein.“

„Wenn du mich wirklich so schön findest, warum verstoßst du mich denn vor deinen Freunden? Ich weiß, daß die Christen ihre Frauen mitnehmen, wenn sie ansprechen.“

„Aber du bist noch nicht meine Frau.“

„Das ist deine Schuld.“

„Rein, deine Schamlosigkeit — weil du auf einer christlichen Eheheiratung bestehst. Man kann nicht drittlich heiraten, ohne getraut zu sein.“

„Dann laß mich doch laufen!“

„Dann läßt dich nicht aus. Du wirst in einem Briefchen in den Händen unserer Religion unterrichtet werden.“

„Dan laß mich doch zu einem Briefchen! So schwer kann es nicht sein, ein paar Suren von einem christlichen Koran auswendig zu lernen.“

„Du wirst dich wundern!“

Die Negerin ließ sich durch Jeans listige Wichtigtuerei nicht abfahren. „Anstun! Ich habe in Ses einen Wasserträger gekauft, der christlich ge-

Leutnant vernichtete 7 Sowjetpanzer

In den Kämpfen nördlich von Kowno befand sich dieser Tage eine Panzerabteilung im Kampf mit durchgebrochenen feindlichen Panzern. Hierbei vernichtete ein Leutnant allein mit seinem Sturmgeschütz die sich zurückziehenden Panzer, überholte sie, schnitt ihnen den Rückzug ab und vernichtete innerhalb kurzer Zeit sieben von ihnen.

Bei einem Gegenangriff derselben Abteilung trat ein anderer Leutnant mit seinem Sturmgeschütz die zur alten sowjetischen Hauptkampflinie vor, schob die Bedienung einer 7,62-Regiments-Panzer auf zusammen, hängte das feindliche Patroischild im stärksten feindlichen Infanteriefeuer an sein Gesicht an und brachte es einsehbar in die eigenen Linien. Außerdem vernichtete er noch zwei weitere Patroischilder.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

Churchills Krebsgang

Das Rückverstehen der englischen Politik, welches sich angeht, der ständig zunehmenden völkerverstehenden Ansprüche deutlich sichtbar vollzieht, ist im Augenblick das bemerkenswerteste Kennzeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Tcheran weist sich Schritt für Schritt aus. Man hat den Willen beim Abschluß dieser Konferenz nicht sofort in vollen Umfang umzusetzen, was dort alles beschlossen wurde und bis zu welchem Punkte die Forderungen Roosevelt und Churchills gegangen sind. Aber aus den Vorgängen der Gegenwart, die sonst völlig unverständlich sein würden, ergibt sich klar, was damals an Vereinbarungen alles zustande gekommen ist. Stalin hat die imperialistischen Ansprüche des Großen wieder angenommen, und Roosevelt und Churchill haben ihre Zustimmung dazu gegeben, obwohl besonders die Engländer dadurch gezwungen werden, ihrerseits auf Anschauungen zu verzichten, die für sie seit Jahrzehnten unumstößlich feststanden.

